

ist. Außerdem waren solche Schriftsysteme grundsätzlich wenig ökonomisch, denn jeder Begriff brauchte ein eigenes Bildzeichen. Daher entwickelten sich auf ihrer Basis relativ schnell Silben- und später auch alphabetische Schriften, die nicht mehr dem visuellen, sondern dem phonetischen Prinzip folgten.¹⁵ Mithilfe einer vergleichsweise geringen Zahl an Buchstaben – zwischen 11 und 74 in den heutigen alphabetischen Schriftsprachen – konnte nun jede beliebige Äußerung verschriftlicht werden, ganz unabhängig von ihrer semantischen Komplexität oder auch der Sinnhaftigkeit bzw. Realität ihrer Inhalte.

Angesichts der offenkundigen Unzulänglichkeiten piktographischer Schriften erscheint die Emojis entgegengebrachte Skepsis zunächst nachvollziehbar. Da Sprache ihrerseits unser Bewusstsein prägt, wäre der Ersatz von Worten durch diffuse und mehrdeutige

Bildzeichen wie 🤖 nicht bloß zeit- und platzsparend, sondern könnte auch die Motivation zu einer differenzierten Auseinandersetzung mit den eigenen Empfindungen und Gedanken sowie zu ihrer abstrakt-konzeptionellen Präzisierung in Wortform mindern, was zu einem massiven Rückschritt unseres Sprachrepertoires führen und im Umkehrschluss auf eine Verarmung des Selbst- und Weltbezugs des Menschen hinauslaufen würde. »Dummheit war früher eine Panne. Nun ist sie eine Absicht«, echauffierte sich diesbezüglich der Journalist Kyle Smith. »Wie komplex etwas auch sein mag, man reduziert es zu einem winzigen Cartoon«. ¹⁶

Grundsätzlich sind solche Einwände, die mitunter an die sprachpolitische *Newspeak*-Dystopie George Orwells denken lassen, nicht von der Hand zu weisen. Dennoch ist es keineswegs so klar, ob die etablierte

Schriftsprache den kommunikativen Inhalt bei jedem Sachverhalt wirklich besser zu transportieren vermag. Ein Beispiel führt Smith paradoxerweise selbst an, wenn er gegen die in Schweden entstandenen »abuse emojis« wettet, die Kindern Kommunikation über die erlittene häusliche Gewalt erleichtern sollen. In solchen Situationen können Bildzeichen statt Worte bei der Überwindung der innerpsychologischen Barrieren tatsächlich helfen. Und auch beim Umgehen einer externen Zensur gelangen sie zum Einsatz: So bekennen sich beispielsweise die Nutzer*innen der chinesischen Netzwerke Weibo und WeChat zu der im Land verpönten #MeToo-Bewegung mit der Emojis-Chiffre »🍚🐰« (Reis heißt auf Mandarin *mi* und Hase *tu*).¹⁷

Insgesamt scheint der von Emojis-Kritiker*innen kategorisch behauptete epistemische Vorrang der Schriftsprache

vor Bildern in der Kommunikation weit weniger auf objektiven Tatsachen zu beruhen, als ideologisch motiviert zu sein. Mitunter geht es (wie auch sonst bei vielen Sprachdebatten) um die Frage der politischen Macht. Mit besonderer Schärfe verlaufen die Emoji-Kontroversen im angelsächsischen Raum. Während man sich dort vordergründig um das »Erbe Shakespeares« sorgt, fürchtet man insgeheim wohl, dass der expandierende globale Bildzeichen-Code die bisherige Dominanz des britischen und US-amerikanischen Englisch im Internet schmälern könnte. In anderen Teilen der Welt wie Frankreich, wo die Sprachpflege seit jeher explizit dem Staat obliegt, wurde auf Emojis vergleichsweise moderat reagiert. »Man ärgert sich nicht über ein Lächeln« – resümierte die Académie Française, die Festung des nationalen Sprachkonservatismus, mit unüblichem

Wohllollen in ihrer Stellungnahme zum Smiley.¹⁸

Auf einer noch tieferen Ebene geht es aber auch um epistemische Macht. Im Kreuzzug gegen Emojis werden nämlich diejenigen Aspekte der phonetisch begründeten Schriftlichkeit aufgewertet, die mit dem logozentrischen Weltbild eng einhergehen. Verkürzt kann Logozentrismus als umfassender Diskurs umschrieben werden, der einer vernunftbasierten Metaphysik – dem Glauben an einen transzendenten Sinn alles Seienden und eine gesetzmäßige Weltordnung – unter Ausschluss von konkurrierenden Denk- und Erkenntnisformen Vorrang einräumt. Im Begriff des Logos verschmelzen die Vorstellung vom »wahren Wort«, der Vernunft als Instrument, mit dem dieses begriffen wird, und der Sprache als seinem Vehikel. Schriftlichkeit dient demnach vor allem der Festhaltung, Speicherung und